

4. Bibliographie der Schriften

Vorbereitung auf das Heilige Pfingst=Fest, nach Anleitung Der Worte Pauli Rom. VIII, 8-14 in öffentlicher Versammlung auf dem Wäysen=Hause zu Glaucha ...

Francke, August Hermann

Halle, 1737

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Vorbereitung 8
auf das
Heilige
Singenfest,

nach Anleitung

Der

Worte Pauli

Rom. VIII, 8-14.

in öffentlicher Versammlung
auf dem Wärsen-Hause zu Glaucha
an Halle,

den 18. Maj. 1709. erthellet

Von

August Hermann Frandem/

S. Theol. Prof. und Past. Vlic.

Dritte Auflage.

3222E,

in Verlegung des Wärsen-Hauses.

1737.

Handwritten text, likely a title page or a page from a manuscript, featuring a large, ornate initial 'E' and several lines of text in a historical script. The text is mirrored across the page, suggesting it is a flyleaf or a page from a book with a double-sided layout. The text is written in a cursive script, possibly from the 16th or 17th century. The page is aged and shows signs of wear, including discoloration and some staining. The binding of the book is visible on the left edge.



Gebet.

Großmüthiger und heiliger GOTT,
dir sey Lob und Dank gesagt,
daß du nicht allein die Welt
so geliebet, daß du deinen eingebor-
nen Sohn gegeben hast, auf daß alle,
die an Ihn gläubeten, nicht verloren
würden, sondern das ewige Leben
haben möchten; sondern daß du auch
den Heiligen Geist vom Himmel her-
ab gesendet, und denselben noch im-
merdar sendest in die Herzen derer,
die an Jesum Christum glauben,
und zugleich durch diese allertheuer-
ste himmlische Gabe einen Unterschied
setzest zwischen denen, die Christum
angehören, und denen, die Ihn nicht
angehören. Wir bitten dich, o Herr,
du wollest solche deine Gnade und

A 2

Barmh



Barmherzigkeit, die du über uns arme Menschen ausgebreitet hast, auch in diesen Tagen recht neu werden lassen, und in gegenwärtiger Stunde selbst unser aller Herzen dazu bereiten, auf daß sie Wohnungen und Tempel desselben deines Heil. Geistes seyn mögen. Ach sende du Ihn auch in unsere Herzen mit seinen Gaben, auf daß wir die Wirkungen desselben reichlich schmecken und erfahren mögen. Laß denselben unsere Herzen mit dir im allergenauesten Bande des Glaubens und der Liebe vereinigen und verbinden, auf daß, so lange wir noch in dieser zerbrechlichen Hütten leben, wir in solchem Bande des Geistes mit dir stehen, ein Geist mit dir unserm Gott und Vater werden, und durch eben denselbigen G. Geist ewiglich mit dir vereinigt und verbunden bleiben mögen.

Ach GERR, wir sind nun alhier versamlet zu einer Vorbereitung aufs Pfingst-Fest. Was würde es uns

uns



uns helfen, so wir nur äußerlich hier
beysammen wären, und unsere Zer-
gen nicht zu dir schickten, und sie nicht
durch dich und deinen Geist in dei-
ner Wahrheit geheiligt würden?
Darum o Herr, heilige uns in deiner
Wahrheit, richte dir selbst unsere
Zergen zu, auf daß sie dir wohlge-
fällig seyn, damit wir mögen einen
solchen Nutzen aus dieser Stunde
mit hinweg nehmen, dessen wir uns
nicht allein in den bevorstehenden
heiligen Tagen, sondern auch in un-
serer ganzen übrigen Lebens-Zeit er-
freuen mögen, und daß die Frucht
nicht wieder vergehe, sondern ewig-
lich vor deinem heiligen Angesichte
bleibe. Ach Herr, du Zergenstän-
diger, du kennest den Unterscheid un-
serer Zergen, die wir iezo hier vor
deinem Angesicht sind. Du weißt am
allerbesten, wie ferne ein ieder von
dir sey, oder wie nahe er dir sey. So
richte dich denn nach eines ieden Zu-
stand, und komme einem ieden unter



uns näher, wie er deinfähig ist. Und
weil wir ja, o Herr! lohne dich nichts
vermögen, und nichts können schaf-
fen, es sey denn, daß du es selbst in uns
wirdest, ach! so komme doch uns zu
Hülfe. Und so du auch unter uns sol-
che findest, die nur äußerlich hiezuge-
treten, in ihrem Herzen aber noch
irdisch u. weltlich gesinnet sind, und
ferne von dir stehen; über die wollest
du dich erbarmen, sie mit Geduld
und väterlichem Verschonen anse-
hen, und dein Wort in ihren Herzen
kräftig seyn lassen, auf daß sie nicht
mögen ungeändert hinweg gehen,
sondern vielmehr einen solchen An-
gen mit sich nehmen, daß sie besser
weggehen, als sie kommen sind, und
also auch der Tag des Festes und der
heiligen Tage so viel grösser in ihren
Seelen seyn möge. Dieses wollest du
doch aus Gnaden verleihen. Und
warum du sonst zuvor von uns ge-
beten seyn wilst, ehe wir dein Wort
mit einander handeln, das laß dei-
nem



nem väterlichen Herzen befohlen
seyn, es uns zugeben, durch IEsu-
m Christum unsern Herrn und Hey-
land. Amen! Amen!

Textus.

Rom. VIII, v. 8-15.

Die aber fleischlich sind, mögen
GOTT nicht gefallen. Ihr
aber seyd nicht fleischlich, sondern
geistlich, so anders Gottes Geist
in euch wohnet. Wer aber Christi
Geist nicht hat, der ist nicht sein.
So aber Christus in euch ist, so ist
der Leib zwar todt um der Sünde
willen, der Geist aber ist das Leben
um der Gerechtigkeit willen. So
nun der Geist des, der IEsu-
m von den Todten auferwecket hat, in euch
wohnet, so wird auch derselbige,
der Christum von den Todten auf-
erwe-



erwecket hat, eure sterbliche Leibe lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Abhandlung.



S ist gut und nützlich, daß wir die Geburt unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi mit rechtem Ernst begehen, und sie aus Gottes Wort betrachten: auch ist es gut und nützlich, daß wir nicht allein das Leiden und Sterben dieses unsers Herrn und Heylandes, sondern auch seine siegreiche Auf-



Auferstehung erwecken; aber es ist auch dieses gut und höchst von nöthen, daß wir die Gaben des Heiligen Geistes, welche am Pfingst-Tage von GOTT dem HERREN gegeben worden, dergestalt beherrzigen und betrachten, daß wir unser selbst dabey wohl wahrnehmen, und bedencken, ob wir denselbigen Geist auch haben, welcher von Christo seinen Gläubigen verheissen worden?

Denn diese Betrachtung ist so nöthig, so nützlich, und so heilsam, daß, wenn wir ohne dieselbe sind, und nicht ernstlich uns prüfen und untersuchen, ob wir auch selbst solcher Gabe des Heiligen Geistes nicht allein ehemals theilhaftig worden, sondern sie auch noch haben, es uns doch nichts hülfte, daß wir betrachten, wie Christus Mensch geboren, und für uns gestorben, und von den Todten auferstanden sey. Denn die Worte, die wir jetzt gelesen haben, zeigens uns klärlich an, da es heist: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Es hülfte demnach einem solchen nichts, wenn



er gleich wüßte, daß Christus in die Welt kommen, zu seyn ein Heyland der Menschen, daß Er am Stamme des Creuzes gestorben, und wieder auferstanden sey von den Todten. Denn wenn er nicht Christi ist, was hilft es ihm denn, daß derselbe ein Heyland ist? Wenn alle Menschen auch Nutzen von Ihm hätten, er aber wäre doch nicht sein, so hätte er ja für seine Person keinen Nutzen von Ihm; Er hätte in solchem Zustande keinen Nutzen von seiner Geburt, keinen Nutzen von seinem Leiden und Sterben, keinen Nutzen von seiner Auferstehung. Denn der Apostel sagt: Der ist nicht sein, wer seinen Geist nicht hat.

Um desto willen sollen wir denn dieses zur Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest merken, es sey nicht genug, daß wir die Historie uns in den heiligen Pfingst-Tagen zu Gemüth führen lassen, was Gott für eine große Gnade und Barmherzigkeit an den Aposteln und andern Gläubigen, die auf dem Pfingst-Feste zu Jeru-



Jerusalem versammelt waren, (Derer an der Zahl hundert und zwanzig genennet werden, Ap. Gesch. 1, 15.) erwiesen habe, und uns darüber freuen, auch etwa **GOTT** dafür loben, daß Er zu der Zeit solche Gnade ihnen erzeiget; sondern es ist auch vöndlichen, daß wir selbst darum bekümmert seyn, eben dieselbe Gabe zu erlangen; doch mit dem Unterscheid, daß dort die Apostel und andere Gläubige der Gabe der Wunder, der mancherley Sprachen, und anderer außerordentlichen Gaben theilhaftig worden, als welches allen und jeden Gläubigen nicht nöthig ist, sondern wenn Gottes Ehre durch solche Gaben soll verherrlicht werden, nur allein erfordert wird. Um deswillen waren auch zu derselbigen Zeit nicht alle Wunderthäter, nicht alle hatten die Gabe gesund zu machen, und mit fremden Sprachen zu reden. (1 Cor. 12, 29. 30.) Was aber den Heiligen Geist selbst betrifft, welchen Christus zu senden seinen Gläubigen verheissen hat, sofern derselbe unsere Herzen erleuchten,

A 6

JE.



Jesus Christum in denselben verklären, dieselben ändern und aus steinernen Herzen fleischerne machen soll, wieder Heilige Geist in dem Propheten davon redet, (Ezech. 11, 19. 36, 26) so fern Er uns also soll zu andern Menschen machen von Herzen, von Muth und Sinn, und allen Kräften, so fern müssen wir derselben Gabe ja so gewiß theilhaftig werden, als ihrer theilhaftig worden sind die Gläubigen, so am ersten Pfingst-Tage die Ausgießung des Heiligen Geistes erfahren haben.

Denn es ist dieselbe, so fern es eine solche allgemeine Gabe ist, und nicht in besondern außerordentlichen Wirkungen sich erzeiget, dem ganzen Neuen Testament verheissen: massen sie nicht nur im Anfange, sondern auch durchgehends eine Frucht des Leidens und des Todes und der siegreichen Auferstehung JESU Christi ist. Da nun dieselbe Frucht des Leidens, Todes und der Auferstehung JESU Christi nicht jene allein, sondern auch uns angegangen, so müssen wir uns ja

ja



ja traun den Vorthail nicht nehmen lassen, welchen uns GOTT selbst in seinem Worte anweist, als das allerdelste, köstlichste und herrlichste Kleinod, welches Iesus Christus seinen Gläubigen verheissen hat.

Dahin zieleth denn nun das ganze achte Capitel der Epistel an die Römer, und ist ein rechtes Pfingst-Capitel, worin von der Gabe des Heiligen Geistes gar herrlich gesprochen wird, so, daß ein ieglicher, der nicht den blossen äußerlichen Schein, sondern die Kraft des Christenthums hat, nicht anders als solches herzlich lieben kann. Denn er wird in einem ieglichen Vers so viel Licht, Leben und Kraft finden, woran er sich in seiner ganzen Lebens-Zeit stärken kann. Daher hat auch ein gottseliger Lehrer unserer Zeit pflegen in seinem Leben zu wünschen, daß ihm doch mögte in seiner letzten Todes-Stunde dieses Capitel nebst dem siebenzehenden des Evangelisten Johannis, noch vorgelesen werden, wie ihm denn auch wiederfahren.



Insonderheit aber wird in denen lest
verlesenen Worten von dieser Gabe
des H. Geistes (so ferne Er eine general
und gemeine Gabe der Gläubigen ist,)
vortreflich und ausbündig schön gehan-
delt. Es möchte aber wol lest die Zeit
es nicht leiden, daß man diese Worte,
eines nach dem andern, durchginge, und
sich bemühet, die Tiefe des Verstandes,
so in einem ieden lieget, zu ergründen;
sondern es mag dñmal die Haupt-Sa-
che, die darinnen ist, anzusehen, zu einer
Vorbereitung auf das Pfingst-Fest ge-
nug seyn. So viel aber werden wir schon
daraus vernehmen, daß am Pfingst-Fest
(weil darin vom Heiligen Geist gehan-
delt wird) eigentlich uns zu erkennen ge-
geben werde, welches die Sache sey, die
einen rechten Christen mache, oder, was
die Haupt-Sache sey, und was dazu
gehöre, daß man ein Christ nicht
nur allein genennet werde, sondern
auch sey.

Das Wort selbst könnte es uns schon
lehren: denn wie Christus heisset der
Ge



Gesalbte; also werden wir von Christo Christen genennet: welches denn nach der Bedeutung des Worts anders nichts in sich fasset, als daß wir gesalbet sind mit eben demselbigen Geist: oder daß wir des Geistes Jesu Christi theilhaftig worden sind. Dannenhero ein teglicher, indem er sagt: Ich bin ein Christ, eben so viel damit saget, als: Ich bin mit dem Geiste Christi begnadiget und begabet. Es ist mir die Salbung wiederfahren von dem, der da heilig ist. (1 Joh. 2, 20.) Der Geist Jesu Christi wohnet in mir. (1 Cor. 3, 16.) Um deswillen heiße ich nicht nur dem Namen nach ein Christ, sondern bins in der Wahrheit vor Gott. Sehet, das hats auf sich, wenn man sich einen Christen nennet.

Es wird aber dieses mit noch mehrern Worten hier von Paulo angezeigt. Es spricht denn der Apostel v. 8. Die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Damit giebt er deutlich zu erkennen, daß, so lange ein Mensch in seiner alten Geburt



burt stehet, und nicht durch den Heil. Geist Gottes neu geboren wird, oder so lange er noch den Sinn hat, welchen er als ein natürlicher Mensch mit auf die Welt gebracht, und nicht eine solche Aenderung bey ihm vorgegangen, daß er aus einem fleischlichen ein geistlicher Mensch worden, er kein Christ seyn, und folglich Gott nicht gefallen könne. Denn das sind die klaren Worte: Die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Fleischlich seyn aber ist so viel als fleischlich gesinnet seyn. Denn so stehet v. 6. Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod. Nun ist fleischlich gesinnet seyn nicht alleine, da der Mensch in Unkeuschheit, in Unzucht und Unreinigkeit des Herzens steckt, sich in seinem Gemüthe mit solchen unreinen Begierden, Lüsten und Schanden beflecket, oder auch wol in Worten und Wercken einen solchen unkeuschen Sinn ausläßt; sondern fleischlich gesinnet seyn begreift auch alles dasjenige in sich, was nicht aus dem Geist Gottes gehet, es sey auch



auch sonst dem Ansehen nach so geistlich
als es immer wolle; wie Lutherus in der
Vorrede der Epistel an die Römer wohl
erinnert. Daher auch der Mensch bey
der Wissenschaft der Göttlichen Wahr-
heiten selbst einen fleischlichen Sinn ha-
ben kann, daß es also nicht die bloße Sa-
che ausmachet, womit er umgehet: son-
dern es kommet hier darauf an, mit wel-
chem Herzen er damit umgehet, und
wie sein Sinn dabey ist. Wenn der
Mensch seinem natürlichen Sinn folget,
so gehet sein Sinn weiter nicht, als auf
dieses irdische Leben. Wenn er nun gleich
mit geistlichen Dingen umgehet, so zie-
het er sie doch in denselben seinen weltli-
chen und irdischen Sinn hinein. So
man nun eigentlich forschet, wo die
Haupt-Neigung seines Herzens hin ge-
het, was er suchet, wornach er trachtet,
womit er am allermeisten in seinem Sinn
und Gemüth umgehet, woran er sich am
allermeisten belustiget, woran er am
meisten gedencket: so wird es sich befin-
den, daß es Dinge sind, die zu dieser
Welt



Welt gehören. Hingegen aber an Gott, an seinem Wort, an göttlichen Dingen, an geistlichen, himmlischen, ewigen Gütern hat der Mensch von Natur keine hergliche Freude und Wohlgefallen.

Gesetzt auch, daß er damit umgehet, und an einigen Neben-Dingen, so dabey sind, eine Lust hat, so ist ihm doch die Sache selbst gleichsam todt. Wenn ihm, da er in seiner verderbten Natur und natürlichen Sinne stehet, von einer Hoffnung grossen Reichthums was vorgesaget wird, oder wie er Lustbarkeiten oder grosse Ehre in der Welt haben soll: wenn ihm die Hoffnung gemacht wird, daß er groß und hoch, und geehrt, und herrlich, und reich in der Welt soll werden: da lachet ihm das Herz, und da freuet er sich. Im Gegentheil aber, wenn ihm von Gott, von geistlichen himmlischen und ewigen Dingen gesaget wird, da hat er keine innige Freude daran, sondern da ist sein Herz schläfrig und träge dabey. Welches denn ein Anzeigen giebet, was für ein Sinn in ihm stecke, was für ein Geist in



In ihm herrsche, nemlich der Geist dieser Welt, nicht aber der Geist Gottes, daß er fleischlich, irdisch und weltlich gesinnet sey, und keines weges geistlich, und folglich, daß er in seinem Sinn und Gemüth, darin er stehet, nicht sey in der Gnade Gottes, auch Gott nicht wohlgefallen könne: Die fleischlich gesinnet seyn, heißt es, mögen oder können Gott nicht gefallen. Es ist keine Möglichkeit, daß Gott, der ein heiliger Gott ist, an einem solchen Menschen, dessen Herz von der Eigenschaft Gottes noch ganz abgekehret ist, könnte einen Gefallen haben. Das sind die klaren Worte, wie wir gehöret: Die fleischlich gesinnet sind, die mögen und können Gott nicht gefallen.

Nun sagt Paulus ferner: Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich. Darobet Paulus mit denen, deren Glaube in der ganzen Welt erschollen; (Cap. i. v. 8.) folglich mit solchen, die nicht mehr Heyden, so sie aus dem Heydenthum waren, nicht mehr Juden, so



so sie aus dem Judenthum waren, sondern die vom Heidenthum oder Judenthum in der Wahrheit bekehret waren zu Jesu Christo. Von denen saget er: Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich.

Damit nun niemand gedencken möge: wolan: wenn nun einer äußerlich kein Heide, oder kein Jude mehr ist, sondern er ist ein getaufter Christ; so muß man denn von ihm sagen, er sey nicht mehr fleischlich, sondern geistlich; so sehet Paulus das Wörtchen hinzu: so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wor- aus denn auch weiter zu schliessen ist, daß keiner schlechthin geistlich genennet werden kann, wenn er auch gleich ehemals den Geist Gottes in der heiligen Taufe empfangen hätte; sondern es wird erfordert, daß auch noch gegenwärtig der Geist Gottes in ihm wohne. Er spricht nicht: So ihr ehemals den Geist Gottes empfangen habt, sondern: so anders Gottes Geist in euch wohnet, im praesenti, in der gegenwärtigen Zeit.

Dem-



Demnach will Paulus hiermit so viel sagen: Es könne keiner ein geistlicher Mensch genennet werden, der Gott gefalle, und keiner könne sich eximiren und ausnehmen aus der Zahl der fleischlichen Menschen, die Gott nicht gefallen, es sey denn daß der Geist Gottes wahrhaftig in ihm wohne.

Nun heißt das Wohnen des Geistes Gottes ja eine solche Gegenwart des Geistes Gottes, da der Heilige Geist nicht nur als wahrer Gott gegenwärtig ist, wie er bey allen Creaturen ist; sondern daß er im Menschen dergestalt sein Geschäfte und Wirkungen habe, und das Regiment führe, wie ein Haus-Vater in seinem Hause das Regiment führet, und daß der Mensch sich hinwiederum von dem Geiste Gottes auch also regiren lasse.

Ey lieb'r, ist denn das so absolut nöthig? Kann denn das nicht anders seyn, daß man geistlich genennet werde, und aus der Zahl dererjenigen, die nicht in der Gnade, sondern unter dem Zorn Gottes

tes



tes sind, ausgenommen sey, es sey denn,
daß der Geist Gottes in einem seine Woh-
nung habe? Ja allerdings ist das nöthig.
Denn Paulus setzt hinzu: Wer aber
Christi Geist nicht hat, der ist nicht
sein. Er sehet dieses mit so gar deutlichen
Worten, daß man auch nichts aufbrin-
gen kann, welches nur einen Schein habe
einer Wahrheit, daß man wol ein
Christ seyn könne, wenn man auch gleich
den Geist Gottes nicht in sich wohnend
habe. Wer aber, spricht er, Christus
Geist nicht hat, nemlich in sich woh-
nend, (denn so hat er ja dieses als eine
Sache voraus gesetzt, darauf alles an-
komme, nemlich daß der Geist Gottes im
Menschen wohne) der ist nicht sein.
Gewiß er könnte es nicht deutlicher aus-
sprechen, als er es ausgesprochen hat, und
zwar zu dem Ende, damit ein jeglicher,
wenn er das Kleinod, das bey einem
Christen sich finden müsse, nicht hat, das-
selbe zu erlangen sich nun bekümmern mö-
ge. Immaffen sonst nichts zureiche, was
er von Gott, und von seinem Christen-
thum



thum rühme; und dann nichts als bloßer äußerlicher Schein da sey, da man nicht wisse, was das Christenthum auf sich habe, und frage nur den Namen davon ohne die Sache. Denn es bleibt dabey: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Wer aber nicht sein ist, dem hilft es nichts, wenn er auch gleich die ganze Historie von Christo weiß, sondern es wird schlechterdings erfordert, daß einer den Geist Gottes habe; hat einer den nicht, so ist er, wie gesagt, kein Christ, und Christus wird einmal am jüngsten Tage ihm bekennen, er gehe ihn nicht an. Ist demnach daraus zu erkennen, daß es eine absolute Nothwendigkeit sey, den Geist Christi haben. Und also ist es nicht nur eine sonderbare Zierde oder wohl anständige Sache, daß einer den Geist Christi habe, sondern es ist ein wesentlich Stück eines Christen, also daß einer aufhöret ein Christ in der Wahrheit zu seyn, wenn der Geist Gottes von ihm weicher.

Es ist aber der Nachdruck der Rede noch



noch besser zu bemerken. Es heiſſet: Wer
Chriſti Geiſt nicht hat, und im vor-
hergehenden: ſo anders Gottes Geiſt
in euch wohnet. Damit zugleich dar-
aus auch möge erkannt werden, wie Ekel-
nesweges genug ſey, daß man vom Geiſte
Gottes beſtrafet werde. Denn es fin-
den ſich Menſchen, welche, wenn ſie hö-
ren, es ſey einer kein Chriſt, der den Hei-
ligen Geiſt nicht habe, und ſie ſich nun
nicht gern unter die Zahl der Unchriſten
rechnen laſſen, ſondern doch auch gern
den Namen haben wolten, daß ſie Chri-
ſten wären, ſo befinden ſie endlich ſo viel
bey ſich, daß, wenn ſie etwas böſes thun,
darüber ſie in ihrem Herzen beſtraft wer-
den, ſo ſprechen ſie denn: Wolan! ich muß
ja auch wol den Heiligen Geiſt haben, dan
wenn ich was böſes thue, ſo werde ich ja
von ihm geſtraft. So mercke man nun,
daß der Apoſtel nicht ſpricht, wer nicht
vom Geiſte Gottes geſtraft wird, ſon-
dern, wer ihn nicht hat. Das Strafs-
Umt des Zeiligen Geiſtes iſt ſein frem-
des Werck, wie Lutherus inſonderheit gar
ſchön



schön über das 28. Cap. Jes. geredet hat,) das ist ein solches Werk, welches der Mensch erst zulassen muß, wenn der Heilige Geist zu seinem eigentlichen Werke bey ihm kommen soll. Da ist nun noch keine Einwohnung des Heiligen Geistes, wo nur eine Bestrafung vorgehet. Denn da ist der Heilige Geist noch draussen, richtet und strafet den Menschen um deswillen, daß er ihm die Wohnung seines Herzens noch nicht einräumen will; sondern durch sein sündliches, fleischliches, irdisches Wesen, ihm gleichsam den Kiegel vorschiebet und ihn nicht einlassen will in sein Herz.

So ist auch nicht genug, daß der Mensch irgend gute Bewegungen habe. Denn manche werden nicht allein bestraft in ihren bösen Werken, sondern sie spüren auch, wenn sie Gottes Wort hören, daß sie manchmal gute Bewegungen bekommen. Wenn sie demnach hören, wer Christi Geist nicht habe, der sey nicht sein, so schliessen sie daraus, weil sie gleichwol auch dann und

B

wann



wann gute Bewegungen hätten, so würden sie ja auch den Geist Gottes haben. Aber hier steht nicht: wer nicht gute Bewegungen vom Geiste Gottes hat; sondern: wer nicht Christi Geist hat, oder, in wem er nicht wohnet: der ist nicht sein. Denn es ist nicht genug, gute Bewegungen haben, sondern man muß die guten Bewegungen auch lassen zur Kraft kommen. Was hilft's dem Menschen, daß er gute Bewegungen hat, wenn er ihnen nicht folget, sondern dieselben vorbegehen läßt, ja sie verachtet, und in den Wind schläget? Er wird nur desto schwerere Verantwortung vor Gott einmal haben, und desto schwerere Strafe dafür leiden müssen. Da der Mensch solche gute Bewegungen hat, so sollte er Gott dafür danken und derselben wohl wahrnehmen, so würden sie bey ihm zur Kraft kommen, und der Heilige Geist würde die Thür seines Herzens eröffnen, in ihn eingehen, und in seinem Herzen Wohnung machen. Hingegen wenn der Mensch zwar gute Bewegungen hat, schlägt



schlägt aber dieselben in den Wind, so ist er noch viel strafbarer als ein solcher, der diese Bewegungen nicht in seinem Herzen empfindet. Denn er thut grössere Sünden, als jener, weil er eine solche grosse und edle Gabe Gottes, da ihn Gott durch seinen Geist bewaget, nicht bey sich zur rechten Kraft kommen läßt. So haben nun auch solche wohl zu mercken, daß es heist: Wer Christi Geist nicht hat, u. in wem derselben nicht wohnet, der ist nicht sein.

Und damit wirs noch besser verstehen mögen, so heist es weiter im folgenden: So aber Christus in euch ist, Also wechselt der Apostel die Redens-Arten, und spricht eine Sache auf unterschiedliche Art und Weise aus, damit wirs ja desto besser verstehen mögen. Wollen wir aber diese letztere Redens-Art wohl verstehen, so mögen wir nur damit vergleichen, was Paulus Gal. 2, 20. sagt: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Got.



tes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Und was er Eph. 3, v. 17. spricht, da es heisset: Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen. Daraus sehen wir ja klärlich, daß es nicht genug ist, vom Geist Gottes gestraft werden, oder gute Bewegungen haben; sondern der Geist Gottes müsse in dem Menschen wohnen, der Mensch müsse den Geist Gottes haben, als den Herrn im Hause seines Herzens, Christus müsse in ihm seyn, derselbe müsse durch den Glauben in seinem Herzen wohnen, und in ihm leben, folglich nicht müßig in ihm seyn, sondern sein Leben, das er führet, sitzend zur Rechten der Majestät in der Höhe, durch die Gemeinschaft des Heiligen Geistes in dem Herzen des Menschen kräftig erweisen, daß der Mensch in seinem Herzen an seinen Wirkungen erfahre, daß er wahrhaftig Christi Glied sey. Es gehöret dahin, (welches billig eingeschräfft wird) daß die Bekenner der Evangelischen Wahr-



Wahrheit in der Apologia mit gar nachdrücklichen Worten setzen: In wem Christus nichts wircket, der ist auch kein Gliedmaß Christi.

Das möchte nun ein ieder wohl in acht nehmen: denn da Christus unser hochgebenedeyetes Oberhaupt ist, und die Gläubigen seine Glieder sind, in welchen er wircket, und sein Geschäfte hat; so bringet die Sache selbst mit sich, daß, wenn man wahrhaftig Christi Glied ist, der Geist JESU CHRISTI in einem leben, wohnen und wircken muß. Ja wie die natürliche Seele in diesem natürlichen Leibe wohnet, also muß der Geist JESU CHRISTI in uns lebendig und geschäftig seyn, und sein Leben in uns erweisen. Und so spricht denn nun Paulus ferner in unserm Text: So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben, um der Gerechtigkeit willen. Diese Worte zeigen an, daß, wenn einer den Geist Gottes habe, so müsse er es in der That wahrnehmen.



nehmen können, und zwar auf zweyerley Art. Erstlich, daß der Leib todt sey, um der Sünde willen; das ist, weil die Sünde nach der verderbten Natur in diesem sterblichen Leibe ist, und darinnen herrschet; so muß alsdann der Leib, wenn nun Christus in dem Menschen ist und herrschet, todt, und der Sünde abgestorben seyn, und also erst die Kraft der Einwohnung des Geistes Christi sich in der mortification oder Ertdödung des Fleisches erzielen. Dieses wollen wir deutlich erklären. Ehe Christi Geist im Menschen wohnet, so lebet er der Sünde, und da leben die Gliedmassen der Sünde. Denn wenn er von der Sünde gereizet wird, so findet die Sünde die Gliedmassen des Menschen lebendig und bereit, dieselbe auszuüben. Wird der Mensch zum Zorn in seinem Herzen gereizet, so ist bald seine Zunge dazu bereit, den Zorn, wozu das Herz von der Sünde gereizet wird, in bösen, harten und trohigen Worten auszulassen; da sind die Geberden, und die Augen auch bereit den



den Zorn im äußerlichen spüren und blitzen zu lassen: da sind des Menschen seine Hände bereit die Rache auszuüben durch ungöttlich schlagen, wie es in dem 58. Cap. Jes. v. 14. genennet wird. Dieses alles bringet der fleischliche Sinn des Menschen mit sich: denn da leben die Glieder der Sünden, und sind der Sünden nicht todt. Die Sünde ist in dem Herzen mächtig, und von der sündlichen Lust wird der Mensch gereizet, daß er sie ausüben soll, und findet auch seine Glieder bereit dazu.

Nun aber soll es sich ganz anders befinden, wenn der Mensch Christi Geist hat, oder wenn wahrhaftig Gottes Geist in ihm wohnet, und Christus in ihm ist und lebet. Er wird dann zwar auch von der Sünde gereizet, als welche auch den Gläubigen immerdar anklebet, Hebr. 12, 1. aber es findet dieselbe seine Glieder nicht mehr, wie zuvor, lebendig und bereit, sondern sie sind gleich als wären sie ihr abgestorben. Wird Er zum Zorn gereizet, so will die Zunge nun der Sün-



de nicht mehr den Dienst thun, den sie derselben vorhin gethan hat. Denn zuvor, wenn der Mensch in seinem Herzen zu Zorn gereizet ward, so fuhren bald Flüche, bald Drohungen, bald Scheltworte gegen den Nächsten heraus. Aber nun hat er von Christo gelernet, nicht wieder zu schelten, wenn er gescholzen wird, nicht zu drohen, wenn er leidet, sondern es dem heimzustellen, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 23. Denn wie unser Heyland, als er unter dem Leiden war, gleichsam verstummte, da Er doch sonst zu reden mußte, und sich verantworten konnte; Also ist es auch beschaffen mit einem gläubigen Kinde Gottes, in welchem der Geist Gottes wohnet, und in dem nun Christus ist. Denn in demselben erzeiget sich Christus, wie er sich zur Zeit seines Leidens erzeiget hat, nemlich er erzeiget sich in ihm also, daß die Glieder nicht zur Sünden bereit und willig sind; jedoch mit dem Unterscheid, daß unser Heyland auch von seinem Fleische nicht zur Sünde gereizet worden, denn

er



er war ohne Sünde, von Sündern ab-
gesondert, der allerheiligste; Hebr. 4,
15. c. 7, 26. bey uns aber findet sich al-
so, daß wir, weil wir in der sterblichen
Hütte sind, zu der Sünde können gerei-
het werden, auch wenn wir nicht wachen
und beten, zu sündlichen Ausbrüchen in
Worten und Wercken leicht kommen
können; und wenn wir gleich auch nicht
immer gereizet werden, doch nie sicher
davor sind, diemeil wir wissen, daß diesel-
be, wie gedacht, uns alhier noch immer
anfelebet.

Darin muß sich denn die Kraft Chri-
sti erzeigen, daß der Leib der Sünde
todt sey, und daß er der Sünde den
Dienst nicht mehr leiste. Dieses erklä-
ret Paulus selbst im 6ten Capitel, alwo
wir das, was lezo gesaget ist, deutlicher
zu vernehmen haben. Denn so sagt Pau-
lus daselbst v. 11. seqq. Also auch Ihr,
haltet euch dafür, daß ihr der Sün-
de gestorben seyd, und lebet GÖTTE
in Christo JESU, unserm HERRN.
So laßet nun die Sünde nicht herr-
schen

B 5

schen



ſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr
Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten.
Auch begehbet nicht der Sünde eure
Glieder zu Waffen der Ungerechtig-
keit, ſondern begehbet euch ſelbſt Got-
te, als die da aus den Todten leben-
dig ſind, und eure Glieder Gotte
zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn
die Sünde wird nicht herrſchen kön-
nen über euch, ſintemal ihr nicht
unter dem Geſetze ſeyd, ſondern un-
ter der Gnade. Und weiter v. 15. ſeqq.
Wie nun? Sollen wir ſündigen, die-
weil wir nicht unter dem Geſetz, ſon-
dern unter der Gnade ſind? Das ſey
ferne! Gott aber ſey Dank, daß ihr
Knechte der Sünden geweſen ſeyd,
(dieſes iſt alſo der Zuſtand, da der
Menſch fleiſchlich geſinnet iſt) aber nun
gehörſam worden von Herzen dem
Vorbilde der Lehre, welchem ihr
ergeben ſeyd. Denn nun ihr frey
worden ſeyd von der Sünde, ſeyd
ihr Knechte worden der Gerechtig-
keit. Ich muß menſchlich davon re-
den



den um der Schwachheit willen eu-
res Fleisches. Gleichwie ihr eure
Glieder begeben habt zum Dienste
der Unreinigkeit, und von einer Un-
gerechtigkeit zur andern: Also, (nach-
dem ihr befehret seyd, nachdem Got-
tes Geist nunmehr in euch wohnet, und
Christus auch in euch lebet) begebet
auch nun eure Glieder zum Dien-
ste der Gerechtigkeit, daß sie heil-
ig werden, frey von der Sünde (nem-
lich von der Herrschaft derselben.) Denn
nun ihr von der Sünde frey, (heißt es,
v. 22.) und Gottes Knechte worden,
habt ihr eure Frucht, das ewige Le-
ben.

Das ist denn nun das erste, darinn
sichs zeigen muß, daß der Geist Gottes
nunmehr im Menschen wohne.

Das andere, worin sichs zeigen muß,
lehren die folgende Worte im vorhaben-
den Text: der Geist aber ist das Le-
ben, um der Gerechtigkeit willen,
Weil nemlich derjenige, der nun zu dem
Herrn Jesu befehret ist, von Christo

B 6

und



und durch Christum die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, durch den Glauben, aus lauter Gnaden, um des Blutes unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi willen erlanget hat, so hat er zugleich auch denselben Geist empfangen, welcher ihm das Leben giebt. Denn wo Gerechtigkeit ist, da ist Gnade, Liebe, Hulde, Barmherzigkeit Gottes, Friede und auch das wahre Leben. Und derselbe Heilige Geist, welcher den Menschen neu gebietet, und die Abwaschung von Sünden durchs Blut Christi dem Herzen appliciret und zuweignet, ist ein lebendiger Geist, und bringet dem Menschen mit das Leben, das aus Gott ist. Daher denn, wie der Leib todt ist der Sünde, also nun der Mensch, dem Geiste oder seinem Gemüthe nach, mit dem Geiste Gottes begnadiget, begabet, erfüllet und angethan ist, und durch denselben Gott dem Herrn lebet. Es wollen die Gl eder nicht mehr der Sünden zu Dienste stehen, wie sie vorhin gethan haben; hingegen aber, da der Mensch



Mensch, diese edle, hohe und theure Ga-
be Gottes, den Heiligen Geist erlan-
get hat, so bringet derselb'ge auch mit,
daß er nun Gott lebe: denn er findet
sich nun berufen zu dem Leben, das e-
wig ist. Er weiß, daß nachdem er durch
das Blut Jesu Christi gerechtfertiget ist,
er nun bey Gott dem Herrn das ewige
Erbe, und die Krone des Lebens zu emp-
fangen hat. Dieses inflammiret oder
entzündet sein Herz, daß Er nun begeh-
ret keines andern zu seyn, keinem andern
zu leben, keinem andern zu willen zu seyn,
keinem andern zu dienen, als dem lieben
Vater, und frommen Gott, der ihm in
Christo Jesu seine Gnade geschencket,
und ihn zum Kinde und Erben seiner
ewigen Herrlichkeit berufen hat. Es ist
ihm nun der Heilige Geist als ein Pfand
des ewigen Erbes verliehen. Ephes. 1,
14. Es hat ihm bereits Gott der Herr
das, so zu reden, drauf gegeben, als ei-
ne Angabe, und zum gewissen Siegel
und Versicherung, daß Er ihm das un-
vergängliche, unbefleckte, und unver-
welck-



weltliche Erbe schencken wolle. Und der Heilige Geist bringt ihm die Kraft Gottes mit, daß, da er von Natur nicht Kraft hatte, sich selbst, und die Sünde, die in ihm wohnet, zu überwinden, oder der Herrschaft der Sünden loß zu werden; so wird ihm nun diese Kraft geschenkt durch den Heiligen Geist. Um deßwillen auch Paulus sagt: 2 Cor. 12, v. 9. daß die Kraft Christi bey mir wohne (ἐπισκηνώσῃ.) Paulus redet so wol in unserm Text, als auch in den letzt gedachten Worten, nach Art der Juden im Alten Testament. Da pflegten sie sonderlich von der ^{שכינה} zu reden, von der herrlichen Wohnung Gottes bey den Menschen, wenn GOTT seine Herrlichkeit offenbarte, und in einer himmlischen Klarheit seine Gegenwart den Menschen erzeigte. So bezeuget nun Paulus in solchen Worten, das geschehe nun im Neuen Testament im Geiste, und im Herzen des Menschen, alwo sich die herrliche Wohnung Gottes erzeige, und der Geist Gottes

tes



tes seine Wohnung in dem Menschen nehme; wie in der 2 Cor. 6. v. 16. davon geredet wird: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Wo nun also Gott in dem Menschen wohnt, da ist auch seine Kraft und sein Leben: denn wie da der Mensch anders gesinnet ist, als er vorhin war, (nicht mehr fleischlich, sondern geistlich); also ist er auch nicht mehr bedacht auf Ausübung fleischlicher Lüste, sondern vielmehr ist sein Sinn, sein Tichten und Trachten auf die Ausübung himmlischer und göttlicher Dinge gerichtet. Da zeigt sich dann, daß der Leib der Sünden todt sey, hingegen aber der Geist der Gerechtigkeit lebe. Nunmehr ist dem Menschen das ein rechter Tod, was ihm vorhin, so lange er fleischlich gesinnet war, ein Leben war. Wenn er zur offart gereizet wurde, da hatte er eine Lust und Freude daran, und suchte es auszuüben. Wenn er zu Unkeuschheit gereizet ward, so hienge er



er solchen Gedancken mit Lust nach, wie er sie zu Werke richten wolle. Im gegentheil, wenn er nun von der Sünde gereizet wird, so ist ihm das, als wenn man einem einen Dorn in ein Auge sticht. Denn also thut es einem solchen wehe, wenn er zum Zorn, zur Hoffart, zur Eigenliebe &c. gereizet wird; das kränket und betrübet ihn; aber dagegen streitet er auch. Und da braucht er nun die Kraft des Heiligen Geistes, daß er solche Geschäfte des Fleisches tödte; wie es im folgenden heist: Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.

Nun saget der Apostel weiter: So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet. In diesem Vers stehet so viel, daß Er wohl werth wäre, allein betrachtet zu werden. Aber
iezo



ieho nur kürzlich davon zu reden, so sollen wir wissen, daß einem Menschen keine höhere Seligkeit in diesem Leben wiederfahren kann, als daß er den Heiligen Geist erlange. Wenn einer gleich ein Kaysers, oder ein König wäre, und wenn er allen Reichthum hätte; so ist das doch nichts zu rechnen gegen dem, so er den Geist Gottes hat. Und wenn einer gleich noch so gelehrt, noch so klug, noch so verständig wäre; so gilt doch das alles hiergegen nichts; sondern das alleredelste, so ein Christ besitzt, und sein allerherrlichstes Kleinod ist dieses, daß er den Geist Gottes hat. Es wird aber in diesem Vers sonderlich angezeigt, worinn es bestehe, daß es so gar was herrliches sey; weil es nemlich nicht allein auf diese Zeit, sondern auch auf die Ewigkeit zielt. Denn wenn hier der Geist Gottes im Menschen gewesen, und Gott den Menschen gewürdet, daß Er in ihm seine Wohnung gehabt: so wird Gott den Leib nicht dahinten lassen; sondern er wird denselben auch auferwecken.

Auch



Auch der Staub kann nicht zurück bleiben
von einem solchen, in welchem hier in der
Zeit der Geist Gottes gewohnet hat;
sondern wird wieder hervor müssen. Der
Grund ist in Christo. Weil Christus
unser Haupt ist, und wir seine Glieder,
und Er darin kräftiglich erweist ist ein
Sohn Gottes, daß Er von den Tod-
ten auferstanden ist; Rom. 1, 4. so muß
es also seyn, daß, wenn eben der Geist,
der im Haupt gewohnet, auch in uns,
als Gliedern wohnet, auch darin unse-
re Kindschaft herrlich einmal erworben
werde, daß derselbige, der Christum
auferwecket hat, auch uns wiederum
auferwecke, und zwar um deswil-
len, daß sein Geist in uns wohnet;
Wiewol der Leib nicht in solcher
Schwachheit, wie er jetzt ist, sondern
verkläret wieder auferstehen wird,
so daß er ähnlich gemachet werde
dem verklärten Leibe unsers Herrn
Jesu Christi, nach der Wirkung,
da Er mit kann auch alle Dinge ihm
unterthänig machen, nach der Epistel
Pauli



Pauli an die Philipp. 3, 21. Das ist nun also der hohe Adel eines Christen, daß er den Geist Gottes hat: daß er, weil der Geist Gottes in ihm ist, auch gewiß ist, daß er die selige Freuden-volle Ewigkeit ererben wird; indem er, da er ein Kind Gottes ist, wovon ihm der Heilige Geist Zeugniß giebt (wie im folgenden stehet) auch ein Erbe Gottes, und ein Mit-Erbe Jesu Christi ist; wie gleichfalls im folgenden stehet.

So sind wir nun, fährt der Apostel fort, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen: wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Er macht in diesen Worten aus dem, was er im vorhergehenden gesagt, einen Schluß, und spricht: So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener u. s. w. Weils so beschaffen ist, daß

daß dieselben, welche fleischlich gesinnet sind, GOTT nicht gefallen können; und weil diejenigen, die den Geist Christi nicht haben, Christo gar nicht angehören; im Gegentheil aber, wer den Geist Gottes in sich und in seinem Herzen wohnend hat durch den Glauben, Gott angenehm, auch der Sünden abgestorben ist, und nun der Gerechtigkeit lebet; und ferner: weil nun ein Christ dieses edle Pfand, den Geist Gottes, in ihm wohnend hat; weil er diese Hoffnung nun hat, daß er ein Erbe der Herrlichkeit Gottes einmal seyn soll; so erkennet er auch seine Pflicht und Schuldigkeit, nicht mehr dem Fleische zu leben, sondern nun vielmehr durch den Geist des Fleisches Geschäfte zu tödten. Denn wo ihr, fährt der Apostel fort, nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Da er offenbarlich nicht von dem leiblichen Tode reden kann, (weil sonst Paulus selbst begehret aufgelöst zu seyn, Phil. 1, 28.) sondern von dem andern Tode, da der Mensch, wenn er

zelt.



zeitlich stirbt, zugleich seiner Seelen nach,
in den andern und ewigen Tod hinein ge-
het, daß er des Lebens, das aus Gott ist,
in Ewigkeit nicht theilhaftig werden
kann, bis darnach auch der Leib durch die
Allmacht Gottes wieder aufgewecket,
und mit der Seele vereinigt wird, und
der Leib solche Verdammniß und andern
Tod zugleich muß erfahren in ewiger
Schmach und Schande; da ihr Wurm
nicht sterben, und ihr Feuer nicht
verleschen wird, nach dem 66. Cap. Jes.
v. 24. Demnach kann ein ieglicher ihm
selbst das Prognosticon stellen, wie es
ihm gehen werde nach dem zeitlichen To-
de. Wo ihr nach dem Fleische lebet,
heißt es, so werdet ihr sterben müs-
sen, d. i. wo dem Menschen die Sünde
nicht allein in seinem sterblichen Leibe an-
flehbet, und er zur Sünde gereizet wird,
sondern folget auch seinem Fleische und
Blute, wie es das haben will, thut die
Sünde und lebet so, wie ihn seine ver-
derbte Natur regleret, der mag ihm die
gewisse Rechnung machen, was ihm be-
gegnen



gegenen wird, nemlich, daß er sterben werde nicht allein zeitlich, sondern auch ewig oder des andern Todes, da er in der Hölle liegen, und der Tod ihn ohn Aufhören nagen wird, nach dem 49ten Psalm v. 15. Im Gegentheil aber heißt es: Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Will denn nun der Mensch wissen, ob er ein Kind des ewigen Lebens sey, so sehe er, wie es mit ihm stehet. Lebt auch der Geist Gottes wahrhaftig in ihm? Hat der wol sein Geschäfte in ihm? Ist denn der Kampf gegen die Sünde in ihm im rechten Schwange? Befindet er, daß, wenn gleich die Sünde sich in ihm rege, und er ihr Geschäfte in dem Fleische wohl mercke, Er derselben doch nicht den Willen, noch sie über sich herrschen läset, und das nicht thut, was Fleisch und Blut haben wil, sondern widerstehet demselben vielmehr, und tödtet solches, so hat er ihm die Rechnung zu machen, wie es hier stehet, daß er ewig leben werde.

Da



Damit ist die Meynung nicht, daß der Mensch es dadurch erwerbe, und dem lieben GOTT es abverdienne, (solchen kindischen thörichten Sinn dürfen wir nicht fassen) sondern hier wird nur von den Kennzeichen geredet. Denn der Mensch erlanget es durch Christum, aus lauter Gnaden, und ganz umsonst; aber der wahre kindliche Gehorsam ist ein Kennzeichen der Kindschafft; die Kindschafft aber hat die Hoffnung des Erbes. So ist auch dieses die Ordnung Gottes, daß der Mensch hier in den Streit gesetzt ist, das geschenckte Erbe zu erkämpfen. Man mag dieses im Vorbilde sehen an den Kindern Israel. Denn denenselben wurde das gelobte Land aus Gnaden geschencke, und sie hattens dem lieben Gott nicht abverdienet. Gott sagts ihnen ausdrücklich: nicht um eurer Gerechtigkeit willen; (5 B. Mos. 9, 4. 5. 6.) und schärffts ihnen ein, daß sie es nicht um ihrer Werke, und Gerechtigkeit willen, sondern aus Gnaden, auf daß er seine Wahrheit erfüllete, erlangeten; weil
Er



Er nemlich Abraham, Isaac und Jacob solches mit einem Eyde zugesaget. Nichts desto weniger mussten sie mit gerüfeter Hand in das Land, das ihnen verheissen war, ziehen, es erkämpfen und erstreiten. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir zwar aus Gnaden die ewige Seligkeit erlangen, aber daß uns dennoch der Streit hier obliegt gegen den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut. Wo nun derselbige Streit in der Wahrheit ist, und der Geist Gottes im Menschen die Herrschaft hat, da ist es ein Zeichen, daß der Mensch in solchem Zustande beharrend, siegen und überwinden wird im Glauben, und die Krone des Lebens u. der Gerechtigkeit erkämpfen. Darum sagt auch die Schrift 2 Tim. 2, 5. So auch iemand kämpfet, so wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. So ist es denn nicht genug, daß der Mensch einen Kampf hat, sondern er muß auch recht kämpfen; nicht genug, daß der Mensch in dem Kampf ist, aber unterliegt, und sich von

von der Sünde überwinden lässet; sondern er muß recht kämpfen, daß er siege und überwinde; und also, wie in unserm Text stehet, durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet.

Denn welche, spricht der Apostel ferner, der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Will man wissen, ob man Gottes Kind sey, so muß man prüfen, wovon man sich regieren lasse. Läßt sich einer von seinem Fleisch und Blut regieren, und folget dem nach, so mag er sich einbilden, was er will, so ist er nach der Wahrheit doch kein Kind Gottes. Wird er aber von dem Geiste Gottes regeret, geführt und geleitet, (denn dis ist der Nachdruck der Worte im Griechischen) so kan er gewiß seyn, daß er ein wahrhaftiges Kind Gottes sey. Und so hat er das rechte Kennzeichen der Kinderschaft an sich.

Nun dieses hat für diesmal zu einer Vorbereitung sollen gegeben werden aufs insiehende heilige Pfingst-Fest. Was kann ich nun weiter thun, als das
 E ich



ich einen ieglichen, der zugegen ist, auf die Prüfung seiner selbst führe? Demnach frage ich: Sind wir Christen, oder sind wir es nicht? Weiß ein ieglicher unter uns, daß er ein wahrhaftiges Kind Gottes ist, und daß der Geist Gottes in seinem Herzen wohnt? Weiß er, daß er das Kleinod vom Himmel habe empfangen, nemlich Christi Geist? Weiß er, daß Christus in ihm durch den Glauben wohnt, lebet und geschäftig ist, als in seinem wahrhaftigen Gliedmaß? Weiß ein ieglicher aus diesem Kennzeichen, daß er Christ sey, und ihm wahrhaftig zugehöre?

Wenn ich jemanden unter uns fragete, ob er wüßte, daß er natürlich lebete? darauf würde er leicht antworten können. Und wenn man auch ein Zeichen von ihm forderte, so würde er sagen: So lange ich Odem hole, und der Puls noch in mir schläget, so lange kann ich ja wohl wissen, daß ich noch das natürliche Leben habe. Ja, wenn man auch bey einem Menschen in seiner äußerlichen Schwachheit einen Zweifel kriegt, ob
noch



noch Leben in ihm sey, so muß sichs auf
solche Weise, durch Odem holen, oder
durch den Puls endlich zeigen, so noch ein
Leben in ihm ist. Warum sollte denn nun
das göttliche Leben nicht auch bey dem
Menschen zu erkennen seyn? Jetzt ist es
uns klärlich genug angezeigt, wie es zu er-
kennen sey. Und hieß es zuletzt: Welche
der Geist Gottes treibet, die sind
Gottes Kinder. So muß denn der
Geist Gottes in dem Herzen sich ge-
schäftig erzeigen, damit der Mensch das
wisse in der Wahrheit, daß er ein Kind
Gottes, u. das Leben aus Gott in ihm sey.

Aber die Eigen-Liebe nimmt von
Natur unsere Herzen so sehr ein; daher
scheuet man sich gemeiniglich vor dieser
Prüfung, und gedencet: O! sollte ich
nicht ein Kind Gottes seyn! ey! sollte ich
mir meine ganze Seligkeit in Zweifel ste-
hen lassen? Ich bin schon so alt worden,
und sollte noch kein rechter Christ seyn!
Aber was hülfte es uns, wenn wir ieko
gleich uns noch so viel von der Seligkeit
einbildeten, und an jenem Tage Christus



zu uns spräche: Weichet von mir, ihr
Ubelthäter, ich habe euch noch nie
erkannt; wie denn Matth. 7, 23. stehet,
daß Er es nicht zu einem und andern, son-
dern zu vielen sagen werde, die es nimmer
gemeynet hätten, daß sie ein solch Urtheil
dort würden kriegen. Viele werden,
heißt es alda, an jenem Tage sagen:
Herr, Herr! Viele meinen hier, sie
hätten einen Vortheil vor andern, aber
sie werden dort elendiglich abgewiesen
werden.

Wohlan, was hilfts uns denn nun,
wenn wir uns selbst schmeicheln? Es ge-
he doch vielmehr ein leglicher recht in sich,
und frage sein eigen Herz ganz einfältig-
lich, wie es um ihn stehet? ob er der Sa-
che gewiß sey, oder nicht? Es kömmt da
nicht auf eine gute Meynung an, die ein
jeder von ihm selbst hat, sondern es muß
da eine rechte Gewißheit seyn. Drum
setzt der Apostel so viel Kennzeichen in
denen Worten, die wir jetzt betrachtet
haben, und in denen folgenden, auf
daß ein Mensch sich daraus könne prüfen,
und

und erkennen, ob er wahrhaftig Gottes
Kind sey oder nicht. Es prüfe nur der
Mensch sich selbst, woran er am meisten
gedencket, wohin seine Neigungen am
meisten gerichtet sind, worauf er seine
Hoffnung am meisten setzet, worüber er
sich am meisten betrübet, und worüber er
sich am meisten erfreuet? 10. Das prüfe ein
jeglicher bey sich, so kann er seinen Zustand
daraus erkennen lernen. Aber noch ei-
nes nähern Weg will ich zeigen: Man
gebe GOTT die Ehre, und bitte Ihn
darum, daß Ers einem zu erkennen gebe.
Spricht nun einer: Ich weiß nicht, wie
ich mit mir selber dran bin, ob ich ein
Christ bin oder nicht? ob ich den Geist
Gottes habe, oder ob ich ihn nicht habe?
Wolan! er gehe zum lieben Gott, und
frage den, das ist, er bitte Gott, daß Ers
ihm zu erkennen gebe, der wird ihn nicht
betriegen. Er rufe Ihn drum an, und
spreche: Lieber Gott! erbarme dich
mein; Weil ich nicht weiß, wie ich
mit mir selber dran bin, ob ich ein
Christ bin, oder ob ichs nicht bin, ob
ich



ich den Geist Gottes habe oder nicht.
Ach! so wollest du mir um deiner gro-
ßen Barmherzigkeit willen diesen
Zweifel benehmen, und zwar derges-
talt, daß, wenn ichs nicht bin, daß
du mich dazu machest. Wenn ich dei-
nen Geist noch nicht habe, so wollest
du mir ihn doch aus Gnaden geben.
Wenn ich demselben bisher wider-
stebet habe, wollest du mirs doch
zu erkennen geben, auf daß ich ihme
nicht mehr möge widerstreben, son-
dern daß vielmehr dein heiliger Geist
seine Wirkung in mir haben möge.

Wenn nun der Mensch dieses also ein-
sältig thun wird, so wird er grossen Ru-
hen an seiner Seele in Zeit und Ewig-
keit davon haben. Denn wenn er auch
gleich 70. 80. und mehr Jahr im Irthum
gestanden, und sich für einen Christen
fälschlich gehalten hätte, käme aber doch
in Aufrichtigkeit noch zu dem lieben Gott,
und bäte Ihn mit Ernst, daß, weil er nun
erkenntete, daß er noch kein Christ wäre, Er
ihn doch dazu machen wolte, und weil Er
sei



seinen Geist ihm noch nicht gegeben, Er
ihn denselben noch verleihen möchte;
wenn er also ferner nicht muthwillig wi-
derstrebete, sondern vielmehr in solchem
Gebet anhielte, so würde gewiß Gott
der HERR sich über ihn erbarmen, und
ihm das geben, was er in seinem ganzen
Leben noch nicht erlangt hätte. War-
um wollen wir uns betriegen? Was ha-
ben wirs Ursache? Sind wir noch keine
rechte Christen, wie wirs sollten seyn,
wir könnens ja noch werden: haben wir
den Geist Gottes noch nicht erlangt,
Gott versagt ihn uns ja nicht. Er will
unsere Herzen gerne heimsuchen mit sei-
ner Gnade, uns das zu geben, was uns feh-
let. Lasset uns nur uns selber nicht muth-
willig betriegen, damit wir ja uns den
allergrößesten Schaden zufügen wür-
den. Das sey ferne von uns. Es gehe
vielmehr ein ieglicher aufrichtig um mit
ihm selbst, und einfältig mit dem lieben
GOTT. Er mache sich zu ihm mit sei-
nem Herzen, und bitte Ihn demüthig-
lich, Er wolle sich über ihn erbarmen, und
ihm



Ihm die Gnade zur Bekehrung geben.

Gewiß es gehet nicht so im Traum zu, wenn ein Mensch bekehret wird. Weiß einer selbst nicht, ob er bekehret sey oder nicht, so ist es insgemein nicht richtig mit ihm. Es hält ihn nur die Eigenliebe auf, daß er sein Elend nicht vor GOTT dem HERRN bekennen will. Er hoffet das Beste von sich selbst, weil er zu stolz und hoffärtig ist, und die Schande nicht haben will, zu bekennen, daß er noch kein Christ sey; wolte er sich aber nur aufrichtig nach GOTTES Wort prüfen, so würde er durch göttliche Gnade gar bald befinden, wie es mit ihm stehe. Es kostet die Bekehrung einen ernstlichen Kampf; da kann man denn derselben nicht so ungewiß seyn. Wenn einer mich fragt: ist es heute Tag? so antworte ich: das weiß ich wohl, daß es Tag ist, und dazu darf ich keinen Beweis: Also wenn JESUS CHRISTUS, die Sonne der Gnaden, wahrhaftig im Herzen leuchtet, und es folglich Tag worden ist in der Seele, so siehet man im Glauben diesen Tag Christi und



und freuet sich darüber, wie Abraham
Joh. 8, 56. Muß einer doch sein Leben dar-
über lassen können, wie die ersten Mär-
tyrer gethan haben, wie sollte er denn das
nicht wissen, wie er mit Christo befaßt
sey? Darum heißt es auch im folgenden:
Ihr habt einen kindlichen Geist em-
pfangen, durch welchen wir rufen:
Abba, lieber Vater. Ein Mensch, der
Wahrhaftig zu Gott bekehret ist, und
in dessen Herzen der Morgenstern aufge-
gangen, sollte der das nicht wissen? Ja
wenn ihn alle Welt für einen Reher und
Bösewicht schälte und ihn verdammete,
so weiß er doch wohl, daß Gott sein lie-
ber Vater ist. Aber so ist es mit einem
Maul-Christen nicht; sondern wenn der
sein Herz darum fraget, so findet er
zwischen seinem Herzen und Gottes Her-
zen keine rechte Gemeinschaft. Daher
kann er auch nicht freudig sterben, sondern
wenn er sterben soll, und bedenckt seinen
Zustand recht, so ist kein recht kindlich
Vertrauen zu Gott da. Ein solcher
Mensch ließt wol Gebete aus den Bü-
chern,



Hern, lieset auch in der Bibel, und höret die Predigten; Aber wenn die Frage ist, ob er auch weiß, wie er mit Gott stehe, und seine Seele fahren werde, so muß ers auf ein ungewisses Gerathe wohl lassen ankommen. Im Gegentheile aber, wo der Geist der Kindschafft ist, der da spricht, wie hier stehet: Abba, lieber Vater, da hat man eine Freudigkeit zu Gott, und eine lebendige Hoffnung. Zwar sind hierin auch gradus und Stufen. Denn ein lezt geborner Mensch, ob er gleich noch gar schwach und zu allen Geschäften untüchtig ist, ja von andern gehoben und getragen werden muß; so ist er doch ein wahrhaftiger Mensch: er wird aber stärker, und nimmer zu. Also sind auch schwache Kinder in Christo, und es ist sowol in dem Geistlichen ein Zunehmen der Kräfte als in dem Leiblichen. Gleichwie aber einer dennoch ein wahrhaftiger Mensch seyn, und eine wahrhaftige Gestalt von einem Menschen haben muß, wenn man ihn soll für einen



nen Menschen achten, und wenn einer gleich noch ein schwaches Kind ist, sich doch ein wahrhaftiges Leben in ihm zeigen muß: Also ist es auch im Christenthum. Es muß in Wahrheit Christus eine Gestalt im Menschen haben, der Geist **GOTTES** und das göttliche Leben muß in ihm seyn, so er ein Christ heißen soll, ob er gleich darnach zunehmen und wachsen muß. Ein solcher Schwacher befindet auch seine Schwachheit und klaget darüber; gleichwie ein Kind mit seinem Weinen seine Schwachheit zu erkennen gelehret. Hingegen aber, wo keine Armut des Geistes ist, sondern einer will mit Gewalt für einen guten Christen gehalten seyn, ohne, wenn er die menschliche Schwachheit zu seiner Entschuldigung mißbrauchen kann, der ist am allerwenigsten ein wahrer Christ. Ein wahrhaftig schwaches Kind **GOTTES** suchet in Göttlicher Ordnung, daß es stärker werde, und einen solchen verdam-



dammet GOTT nicht, denn Christus spricht: Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus stossen, Joh. 6, 37. wenn er nur wahrhaftig, und nicht als ein Heuchler kömmt.

Ich wünsche, Geliebte in dem HErrn, daß ihr dieses alles wohl beherrshen möget, damit ihr das bevorstehende Pfingst-Fest zum wahren Nutzen eurer Seelen begehiet.

Man sollte ja billig solcher Tage sich erfreuen, wie ein dürres Land, das lange keinen Regen gehabt hat, sich gleichsam freuet, wenn es einmal einige Tag nach einander regnet; oder wie einer, der lange ausgehungert ist, sich freuet, wenn er sich einmal recht satt essen kann; Ach daß ihr auch recht lechzetet nach den Wassern des Lebens, und recht hungrig wäret nach dem himmlischen Manna! wie würdet ihr euch nun in diesen Tagen so fein erquicken und sättigen! Gebet doch, bey Eintretung

tung



tung dieses Festes, allen Irdischen Gedancken und Geschäften, die ihr nicht Noth und Liebe halber thun müßet, ihren Abschied, und öffnet doch GOTT dem HEEREN Thür und Thor eures Herzens, daß er seine Gnade und Liebe nach seines Herzens-Lust in euch ausbreiten, und sein Wort einmal doch bey euch ganz unverbindert zu seiner erwünschten Kraft gedeyen möge. Lasset auch das Wort, so ihr höret, sein mit dem Gebet vergesellschaftet werden, damit der Heilige Geist dasselbe in euren Herzen versiegelt und bewahre.

Hingegen lasset uns das von Herzen vor dem Angesichte Gottes vornehmen, daß wir mit der Welt in ihren sündlichen Wegen nicht Gemeinschaft haben wollen. Wenn die Welt nun banquetiret und allerhand Uppigkeiten vornimt, und das Fest zu Ausübung weltlicher Lüste mißbrauchet, so lasset uns das nicht thun, lieben Leute, damit wir die Werckstatt des



Heiligen Geistes nicht dergestalt schänden
und verunehren, sondern daß wir viel-
mehr dem Heiligen Geist mögen völligen
Raum geben, und von allen Wercken
des Fleisches müßig gehen; laßet uns aber
auch darauf recht bedacht seyn, daß wir
ein solch Pfingst-Fest halten, wie es die
Apostel gehalten haben. Wie denn?
Die empfingen den Heiligen Geist am
Pfingst-Fest, und darnach ließen sie ihn
auch wohnen in ihren Herzen, so lange
sie lebten, daß Er sein Werck darnach in
ihrem ganzen Leben fortführen möchte.
Also laßt uns auch iezo das Wort Gottes
annehmen, und darnach die Frucht und
Kraft desselben durch unser ganzes Leben
bis an unser Ende beweisen, damit wir
dessen ewige Freude und Bonne
haben.



(o)



Gebet.

Gebet.

So du ewiger und
lebendiger **G**ott/
deinem Namen sey Lob/
Preis / Ehre und Dank
für deine Wahrheit.
Heilige uns / o **H**ERR!
in deiner Wahrheit/denn
dein Wort ist die Wahr-
heit. Schenke uns den
Heiligen Geist. Sen-
de ihn in unsere Herzen/
daß dieses Fest reichlich
gesegnet sey hier bey uns/
und



und an allen Orten/ wo
dein Wort verkündiget
wird / auf daß es ein
Fest sey zur Bekehrung
vieler tausend Seelen/
und also viele hinzu ge-
than und wahrhaftige
Glieder werden an dem
geistlichen Leibe Jesu
Christi. Lebe/ woh-
ne / und werde in deinen
Gläubigen; erfreue, und
segne ihre Herzen. Gib
ihnen die Ströme des
Lebens! Dieß sie reich-
lich



lich über sie aus/ und er-
fülle sie mit deiner Kraft!
Insonderheit wollest du/
o **HERR**! mit deiner
göttlichen Gnade heim-
suchen alle deine **Knech-**
te / welchen du das Wort
des **Lebens** zu verkün-
digen anbefohlen hast/ auf
daß sie in deiner **Kraft**
solches thun mögen. Du
wollest auch deinen **Ge-**
gen darzu geben/ auf daß
es nicht ohne Frucht sey/
sondern daß es vielmehr
eine



eine unaussprechliche und
ewige Frucht schaffen
möge. Das gib um dei-
nes Namens willen!
Aber o **M**ERRE! du
wollest uns auch verlei-
hen / daß / wenn wir nun
das Pfingst-Fest gehal-
ten haben / wir denn nicht
wieder abtrünnig wer-
den / sondern deinem Hei-
ligen Geist sein Ge-
schäfte bis ans Ende
unsers Lebens lassen / da-
mit wir durch denselbi-
gen

3113



gen deinen Geist auch
endlich in die ewige
Herrlichkeit gebracht
werden. Das gib uns
um deines lieben Sohnes
JESU Christi willen/
in welchem du uns solche
grosse Gnade verheissen
und gesendet hast/
Amen! Amen!



1. The first part of the book is a list of names of the
 2. persons who have been members of the church since
 3. the year 1800. The names are arranged in alphabetical
 4. order. The second part of the book is a list of the
 5. names of the persons who have been members of the
 6. church since the year 1800. The names are arranged in
 7. alphabetical order. The third part of the book is a list
 8. of the names of the persons who have been members of
 9. the church since the year 1800. The names are arranged
 10. in alphabetical order.

